

wird. — In Potsdam stehen auf dem Bahnhose stets Wagen nach Sanssouci und allen andern benachbarten Punkten, welche auch nur einige Aufmerksamkeit verdienen, bereit; und also befindet man sich, mit wirklich zauberhafter Schnelligkeit, am gewünschten Orte. Was würden unsere Vor-Ältern sagen, wenn sie sich vom Standpunkte ihrer früheren Erinnerungen aus plötzlich auf diese Höhe heutiger Kultur gerückt sähen! wir haben den Berg allmählig erstiegen, und finden deshalb dieß Alles in der Ordnung. —

So war ich z. B. kaum überrascht, mich dergestalt urplötzlich vor dem erwähnten allerliebsten Landhäuschen zu finden, welches sich der Kronprinz hier hat einrichten lassen. Bescheideneres, und dabei Anmuthigeres, Zierlicheres, kann man unmöglich sehen; und ich, der ich Augen dafür habe, bin noch ganz bezaubert vom Eindrucke. Die zierliche Maisonette enthält im Schönstockwerke wohl kaum zehn Zimmerchen; dabei sind dieselben sogar niedrig, wohl wenig über 10' hoch; — aber so heimlich, so traulich, und doch so fürstlich, daß ich mich nicht satt daran haben sehen können. Wo ihre Färbung hell ausfällt, hat man die Thürfelder mit scharlachrothem Tuche bekleidet; einer dunkleren Färbung dagegen stehen silberfarbene Thürfelder entgegen, welches einen vortrefflichen Abstich bildet. Für mich sind dergleichen anscheinende Kleinigkeiten wichtig, und für Dich sind sie es auch; — denn, am Ende, wo wird's Einem eigentlich wohl, als in der lieblichsten Häuslichkeit, welche man eben deshalb gar nicht lieblich genug ausstatten kann! Ich denke dabei, und nicht ohne einige Sehnsucht, an „Still-Leben.“ —

Ist's aber erlaubt, vom Diener auf den Herrn zu schließen, und der Schluß ist meistens richtig; so residirt hier eine sehr wackere Herrschaft. Wie liebevoll empfing uns die Castellantin! wie artig und freundlich zeigte sie uns jegliches Detail! — Und doch unterbrachen wir sie in einem für sie, gleichwie für jeden Preußen, wichtigen Geschäfte: sie flocht zu dem, bekanntlich übermorgen einfallenden Geburtstage ihres Herrn, des erlauchten Kronprinzen, einen Kranz. Mag sie ein so liebes Geschäft lange, lange Jahre auszurichten haben! —

Du wirst aus den öffentlichen Blättern ersehen haben, daß unser würdiger Monarch kürzlich einen seiner ältesten und bewährtesten Diener: den Geheimen Kämmerer Timm, verloren hat, welcher auf seiner hiesigen Villa, im 80. Lebensjahre verstorben ist, und den Ruf eines eben so redlichen als menschenfreundlichen Mannes mit in das Grab genommen hat. Im Kreise der lebenswürdigen Familie dieses Ehrenmannes habe ich den

Rest des Tages zugebracht, welchen ich zu den wenigen Lichtpunkten meines irdischen Daseyns rechne, indem sich wirklich alle Umstände schmeichlerisch vereinigten, um mir denselben angenehm zu machen. Zu einer Bemerkung bin ich dabei veranlaßt worden. Jener wackere Greis, ein Mann zugleich von Beobachtungsgabe und hellem Blick, hat während so langer Jahre zwei Monarchen unseres Königshauses ganz nahe gestanden; er ist gewiß mit den geheimsten Triebfedern der meisten großen Ereignisse dieser gigantischen Periode genau bekannt gewesen; was hat er nicht gesehen, was hat er nicht gehört! — und das Alles geht nun mit ihm zu Grabe, da, wenn wirklich ein Journal vorhanden wäre, Ehrfurcht und Discretion doch jede Veröffentlichung verbieten würden. Wie ganz anders mag die Geschichte von dem Standpunkte eines so gestellten Mannes aus erscheinen, und wie sehr ist es zu beklagen, daß Verhältnisse und Rücksichten gerade auf einem solchen Standpunkte, und mit Benugung der ganzen Frische des Eindruckes, meistens von aller Memoirenschreibung abrathen, oder doch nur sehr Fragmentarisches entstehen lassen! Was die sogenannten pragmatischen Geschichtschreiber post festum zusammen fabeln und als Motive der Ereignisse bezeichnen, um daraus ein Bild des Zeitgeistes zu abstrahiren ist ein ganz anderes Produkt, und Goethe's Mephistopheles hat schon Recht:

„Denn was Ihr Herrn den Geist der Zeiten heißt,  
Das ist der Herren eig'ner Geist,  
In dem die Zeiten sich bespiegeln!“ —

Nun lassen wir's, liebe Emilie, um zur Betrachtung der hiesigen Naturschönheiten zurück zu kehren, welche viel weniger verfänglich ist, als der Versuch des Eindringens in die letzten Gründe der großen — und kleinen Staatsbegebenheiten.

Ganz gewiß ist die hiesige Natur, aber in ihrer jetzigen Gestalt und wie unsägliche Anstrengungen diese Gestalt einem ursprünglich überaus öden Terrain abgewonnen haben, höchst lieblich. Vor einer Anzahl von Jahrzehnten war dieser ganze, jetzt so reizende Park noch Sand und Sumpf; Friedrich des Großen allmächtiger Wille hat den ersten Impuls zur Umschaffung der Dede gegeben, und jetzt sind täglich eine Menge von Händen mit Erhaltung und Verschönerung der freundlichen Schöpfung beschäftigt. Ich bedauere, Dir nicht das eigentliche Schloß Sanssouci in seinem heutigen Zustande — denn früher habe ich es oft mit einer heiligen Ehrfurcht vor den Manen des großen Königes, welcher hier vollendete, betreten — beschreiben zu können; allein ich hatte nur Augen für Schloßchen Charlottenhof,